



Katharina Gaenssler hat die Nationalgalerie in Tirana fotografiert und in 2106 Einzelbildern nach Berlin transferiert

## Brücken nach Albanien

Albanien war lange Zeit nicht allein in Sachen Kunst Europas letzter unbekannter Flecken. Nun widmet sich das Ausstellungsprojekt „my space“ Albanien's junger Kunst und dem bilateralen Kulturaustausch

In der kleinen, armen Mittelmeerrepublik Albanien gibt es für Künstler nicht viele Spielräume. Ein Kunstbetrieb mit Stipendien, Galerien, Ateliers? Nicht die Bohne! Staatlich gelenkte Ausstellungen sind die Regel. Die meisten Jungkünstler können sich keine Ateliers leisten. Sie arbeiten zu Hause. Eine Kulturlandschaft im Dornröschenschlaf also, bis die Berliner Junggaleristin Julie August sich das Thema annahm und jetzt gemeinsam mit der jungen albanischen Kuratorin Adela Demetja „my space“, ein bilaterales Ausstellungsprojekt in vier Teilen, vorlegt.

Wie hat sich Kunst in einem Land, das durch den Sozialismus 40 Jahre von der Außenwelt abgeschnitten war, nach 20 Jahren der Öffnung entwickelt? Wie gehen junge Künstler mit Themen wie Einschränkungen der Reisefreiheit, Korruption und Massenmigration um? So lauten zwei Kernfragen des engagierten Projekts.

### Aufbruch ins Unbekannte

Julie August ist eine elegante Brünnette. Seit vier Jahren veranstaltet die 37-jährige Ausstellungen in ihrer Wohnung in Berlin-Schöneberg. Jeden Monat am 18. ver-

wandeln sich die Wohnräume der hausberuflichen Grafikerin in den Kunstsalon 10m. Im Sommer vergangenen Jahres unternahm sie eine Reise nach Tirana, die Hauptstadt Albanien. Zu Fuß und ohne Reiseführer erkundete sie die Stadt und war begeistert von der post-sozialistischen Atmosphäre. In der Nationalgalerie entdeckte August eine große Ausstellung sozialistischer Malerei. Zu sehen waren Leinwände mit klöbigen Heldentypen der Arbeiterklasse und Forschern, die mit Zirkel und Kompass bewaffnet die Zukunft vermessen wollen.

August wunderte sich darüber, wie wenig junge Positionen gezeigt werden: „Wo sind nur die jungen Künstler?“ Diese Frage ließ sie nicht mehr los. Zurück in Deutschland, lernte August in München Adela Demetja kennen, wo die bildende Künstlerin ein Kulturmanager-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung absolvierte. Die lebhaft 24-Jährige wird Augusts Verbindung nach Albanien und Verbündete für eine interkulturelle Ausstellung.

In Augusts heller Wohnküche, wo sonnt bei Vernissagen Käse und Wein serviert werden, sitzen sich die beiden Frauen entspannt ge-

genseitig und planen die Ausstellungseröffnung. Schnell merkt man, wie gut Augusts ruhiges Naturell ergänzt wird durch Demetjas Enthusiasmus und Leidenschaft. Wenn man sie so zusammensetzt sieht, strahlen beide etwas schwererlich Vertrautes aus.

### Neue Räume

„Mit „my space“ ist jetzt nach einem Jahr Zusammenarbeit eine reine Fotografie-Ausstellung mit zwölf jungen albanischen und vier deutschen Künstlern entstanden. Der Ausstellungstitel spielt bewusst mit dem Wort „Raum“ und seinen Assoziationen. Besonders der eigene Lebensraum des Künstlers wird dem Publikum anvertraut und offenbart gesellschaftliche und historische Umbrüche.“

In Ledia Kostandinis Portrait über Großmutter spielt Intimität als Reflektionsfläche für Identitätsfragen eine Rolle („Living in a Frame“). Friedlich döst die alte Dame auf ihrem Bett und wird dabei reflektiert durch einen gläsernen Uhrenrahmen, der mit christlicher Ikonenmalerei verziert ist. Die Idylle trügt, durch die Mitte des Bildraums geht ein tiefer Riss.

Gentian Shkurti hingegen thematisiert in seinem düster-ironi-

schen Videopie „Go West“ politisch brisante Themen wie Reisefreiheit, Auswanderung und Flucht. Ziel des Computerspiels ist es, in einem Motorboot über die Adria nach Italien zu flüchten, wobei man Küstenwachen umschifft oder versenken muss, um landen zu können.

Der Fotograf Heldi Pema inszeniert Kunsträume à la Candida Höfer und mimt selbst den Protagonisten. Er hinterfragt mit „open space“ unter anderem den Wert alter und zeitgenössischer Kunst und verteidigt den eigenen Platz in der Geschichte. Doch die Ausstellung „my space“ zollt nicht nur Albanien junger Kunstszene Anerkennung und bietet ihr eine Plattform, sondern soll auch einen Austausch mit deutschen Kulturschaffenden ermöglichen.

Andreas Göx und Hannes Wanderer beispielsweise enthüllen mit „Time Out“ leer stehende Läden in Berlin als Orte von Ideen und Scheitern. Die Künstlerin Beatrice Minda untersucht die Innenansichten rumänischer Interieurs und baut auf diese Weise Brücken in die eigene Vergangenheit. Die Münchner Künstlerin Katharina Gaenssler nimmt Bezug auf Augusts Besuch in der Nationalgale-

rie in Tirana. Den großen klassizistischen Raum hat sie fotografiert und in 2106 Einzelbildern nach Berlin transferiert: Mit ihrer Arbeit „Atelier“ ist ein raumfüllendes kubistisch-impressionistisches Mosaik entstanden.

### Überholte Strukturen und die albanische Nationalgalerie

„Wir können froh sein, dass Katharina Gaenssler ihre Fotos in der albanischen Nationalgalerie machen durfte“, bemerkt August. Die Kuratorinnen trafen auf Schwierigkeiten. Ursprünglich sollte „my space“ in der Nationalgalerie in Tirana ausgestellt werden. Doch dazu kam es nicht. „Von Anfang bis Ende mussten wir viel bitten und betteln“, sagt Demetja. Zwischen Direktor und Vize-Direktor der Nationalgalerie herrschen unterschiedliche Meinungen über das vorgeschlagene Ausstellungsprogramm. Hinter den Kulissen regten sich alte Sellschafte. Sie meckerten darüber, dass sie diesmal nicht mit dabei waren und mäkelten an den ausgewählten jungen Künstlern herum. Jede Möglichkeit zur Einmischung wurde genutzt. Fast schien es, als hätten die Alten Angst vor ihren Jungen - eigenständig denkende und westlich orientierte Künstler.

Demetja sucht nach Erklärungen für ein Phänomen. „Die 90er waren ein Wendepunkt“, sagt sie. „Zwischen dem versuchen alle Künstler, ob jung oder alt, neu anzufangen.“ Bisher könnten künstlerisch begabte Menschen eine klassische



Die Kuratorinnen Julie August und Adela Demetja bringen Albanien nach Berlin

### Ausbildung im Zeichnen und Malen

(Stillleben, Landschaft, Portrait, Akt) mit Ausblick auf eine Professorenstelle. Heute aber gibt es für Künstler nach der Akademie keinen vorgezeichneten Weg mehr. Verständnis für einen authentischen kreativen Werdegang haben die meisten Mitbürger nicht. „Entweder, du bist Fotograf oder Designer, oder du malst figurative Schmuckbilder“, es wird nicht viel differenziert, meint Demetja, die sich oft Fragen gefallen lassen muss in der Art von: „Wie, du machst Kunst? Bist du verrückt?“

Eine Ausnahme ist Edi Hila, einer der wenigen visionären Professoren an der Kunstakademie. Fürchtet Hila die jungen Künstler ein, gemeinsam mit ihm Neuland zu betreten. Er hat auch Demetja und einige der anderen ausgestellten Künstler ermutigt, Videos zu drehen, Installationen zu bauen und die Fotografie als künstlerisches Medium zu befragen.

### Möchten schlagen

Statt in der albanischen Nationalgalerie wurde der erste Teil der Ausstellung in Räumen der Akademie der bildenden Künste in Tirana gezeigt und der zweite Teil in der Galerie Zeta, eine der wenigen privaten Galerien in Tirana, die sich der zeitgenössischen Kunst verschrieben haben. Valentina Koci, Inhaberin von Zeta, wünschte sich mit der Ausstellung, „Brücken der Kooperation zwischen Ländern und Kulturen zu bauen.“

Julie August breitet einen Haufen Zeitungsartikel auf dem Küchentisch aus und berichtet stolz, dass „die Reaktionen des albanischen Publikums und der Presse in Tirana überwältigend waren.“ „Uns wurde dann so richtig der Hunger nach Kultur, Bildern, Informationen, Austausch und Anerkennung bewusst, den junge Menschen in Tirana verspüren“, ergötzt Demetja. Nun zieht die beeindruckende Wandausstellung im Rahmen des

europäischen Monats der Fotografie nach Berlin in das Haus am Lützowplatz.

Darüber hinaus wird Katharina Gaenssler Fotoinstallation der albanischen Nationalgalerie in Julie Augusts Galerie 18m bis Anfang Januar nächsten Jahres zu bewundern sein. Eine Seitenausstellung zum Thema Architektur in Tirana findet in den Räumen der Radiostation Deutsche Welle statt.

„Wir haben beschlossen, dass wir es nicht bei dieser einen Ausstellung belassen wollen“, sagt Julie August, im Hintergrund nickt Adela Demetja zustimmend. Beide plädieren für mehr Initiative der albanischen Künstler, sie wollen helfen, in Albanien ein eigenständiges kulturelles System aufzubauen. „Und das ist erst der Anfang“, knüpf abschließend Demetja an. ■

Laila Niklaus

► my space 03 Tirana-Berlin, Haus am Lützowplatz, Lützowplatz 9, Tiergarten, www.mdf-berlin.de, Di-So 11-18 Uhr, bis 4.11.2009

► my space 04 Tirana-Berlin, Galerie 18m, Akazienstraße 30, Schöneberg, FotoInstallation der Nationalgalerie in Tirana von Katharina Gaenssler, Do-So 14-19 Uhr, bis 4.11.2009  
Künstlergespräch mit Wolfgang Ulfrich, Di 18.11., ab 19 Uhr, www.tbr-galerie.de

► Constructing Space in Tirana: Fotografie- und Video-Ausstellung, ebenfalls kuratiert von Julie August und Adela Demetja, RadioStation Deutsche Welle, Voltstraße 6, Wedding, 10-18 Uhr, 11.11.-14.12.2008